



## Die evangelikalen Post-Evangelikalen

0225 / 14. März 2021 / Paul Bruderer

Post-Evangelikale lesen die Bibel differenziert, lieben Ganzheitlichkeit, sind weltoffen, setzen Beziehung vor Organisation, suchen ein glaubwürdiges Christsein und haben die Liebe Gottes als Hauptantrieb im Glauben. Evangelikale, von denen sich Post-Evangelikale abgrenzen, lesen demzufolge die Bibel vermutlich undifferenziert, sind einseitig geistlich und gegen soziales Engagement, sehen die Welt als böse, setzen Strukturen vor Menschen, leben ein unglaubwürdiges Christsein und kennen vor allem einen strafenden Gott.

Ich befasse und identifiziere mich seit mitunter Jahrzehnten mit einem ganzheitlichen Verständnis des Evangeliums. In einer kürzlich veröffentlichten kleinen Serie von Artikeln, habe ich diese christliche Ganzheitlichkeit skizziert und begründet ([Teil 1](#), [Teil 2](#), [Teil 3](#)):

- Christen sind **Empfänger** von einem unglaublich umfassenden Heilsangebot Gottes in allen Dimensionen des Seins: **Geistlich, sozial, politisch, wirtschaftlich** und **ökologisch**.

- Christen sind **Beauftragte** in **denselben Dimensionen** den Menschen, der Gesellschaft und ganzen Schöpfung **im Sinne Jesu Christi** zu dienen.

Das Thema der Ganzheitlichkeit ist spannend, weil es aktuell in innerchristlichen Kontroversen und Umwälzungen öfters als Argument ins Feld geführt wird. Dies ist der Fall in der Podcast Reihe von Worthaus 'Das Wort und das Fleisch', das ich soeben in einem [Artikel](#) hin-terfragt habe. Ich möchte in diesem zweiten Artikel erklären, was ich mir von theologischen und christlichen Influencer wünsche anhand eines Beispiels.

### Post-Evangelikale und Ganzheitlichkeit

Vergangenes Jahr las ich, wie [Dr. Lukas Amstutz](#) Post-Evangelikale definiert. Das sind Christen, die sich in ihrem Verständnis so weit von der evangelikalen Bewegung distanzieren haben, dass sich ihre Selbstbezeichnung über Abgrenzung gegenüber Evangelikalen definiert. Sie nennen sich Post- also Nach- oder Nicht-Mehr-Evangelikal. Amstutz nennt 6 Merkmale von Post-Evangelikalen:

1. **Die Bibel und ihre Auslegung.** Post-Evangelikale beschäftigt die Unterschiedlichkeit biblischer Texte mit ihren teils spannungsvollen Aussagen. Einsichten der Bibelwissenschaften helfen ihnen, die Texte in ihrem Kontext zu lesen und ihre Weisheit in moderne Lebenswelten zu übersetzen.
2. **Ganzheitliches Evangelium** Post-Evangelikale sorgen sich nicht primär um das «Seelenheil», sondern erwarten, dass die gute Nachricht vom Reich Gottes bereits heute zu einem christlichen Lebensstil anstiftet, der auch soziale und ökologische Gerechtigkeit umfasst.
3. **Das Verhältnis zur Welt.** Post-Evangelikale erleben, dass auch ausserhalb der Kirchen viel Gutes geschieht. Sie erkennen darin das Wirken Gottes und sind bereit, Wege des Miteinanders zu suchen, die ein friedliches Zusammenleben fördern.
4. **Gemeinschaft vor Strukturen.** Post-Evangelikale pflegen neue Formen von Gemeinschaften, die Gruppenzugehörigkeit mit Flexibilität, Authentizität, Respekt vor der persönlichen Individualität und Platz für Scheitern zu verbinden suchen.
5. **Glaubwürdiges Christsein.** Post-Evangelikale scheuen sich nicht, Fragen und Zweifel offen zu formulieren. Schnellen und einfachen Antworten misstrauen sie. Sie ziehen es vor, mit gewissen Spannungen und Brüchen zu leben, anstatt eine christliche Doppelmoral zu leben.
6. **Die Liebe Gottes als Hauptantrieb.** Post-Evangelikale lassen sich von der Liebe Gottes motivieren, ihren Glauben mit anderen zu teilen. In dieser Liebe sehen sie auch ihre Offenheit gegenüber anderen Lebensentwürfen und –formen begründet.

Als ich diese Merkmale las, dachte ich verblüfft: **Ich muss wohl ein Post-Evangelikaler sein!** Denn ich konnte mich sofort und ohne zu zögern mit allen 6 Punkten identifizieren und mit 80-90% der beschriebenen Aussagen. Mein nächster Gedanke war: Amstutz beschreibt hier Dinge, die auch auf viele Evangelikale zutreffen. **Die von Amstutz beschriebenen Post-Evangelikalen sind verdächtig evangelikal!**

Ich vermute, dass Amstutz hier nicht seine eigene Meinung kundtut, sondern lediglich zu beschreiben sucht, was Post-Evangelikale sagen. Was Amstutz in seinem kurzen Artikel sonst noch schreibt, finde ich echt gut. Mehr dazu später. Doch es fällt auf, dass er diese Selbst-Aussagen von Post-Evangelikalen in keiner Weise kritisch hinterfragt. Damit lässt er das häufig erzählte, anti-evangelikale Narrativ kritiklos weiterlaufen. Das darf man selbstverständlich tun. Aber ich plädiere hier für einen etwas anderen Weg.

Was ich meine, erkläre ich am Beispiel des zweiten Merkmals, in dem es um **Ganzheitlichkeit** geht. Ganzheitlichkeit ist gemäss Amstutz ein Merkmal von Post-Evangelikalen **in ihrer Unterscheidung zu Evangelikalen**. Wenn das stimmt, dann haben Evangelikale nur noch eine Rolle die sie spielen dürfen. Sie dürfen anti-ganzheitlich sein. Sie dürfen das Klischee leben, worin sie die geistliche Dimension auf **Kosten** der anderen Dimensionen betonen. Sie dürfen jenseitsbezogen und deshalb weltfremd sein. Aber Ganzheitlichkeit, und dem entsprechend auch Weltoffenheit, ist für jene reserviert, die den Glauben in Abgrenzung zu Evangelikalen leben.

Dieses Bild verblüfft insofern, weil die evangelikale Bewegung seit jeher mit sozialem Engagement und Weltgestaltung des Reiches Gottes in Verbindung gebracht wird.



## Evangelikale und Ganzheitlichkeit

Dr. Roland Werner erklärt in einem [Podcast](#), dass der Begriff 'evangelikal' respektive 'evangelical' aus England kommt, wo im 18. Jahrhundert die anglikanischen Theologen [John Wesley](#) und [Charles Wesley](#) ihren erwecklichen Glauben einigen sozial benachteiligten Gesellschaftsschichten brachten. Sie dienten also in der geistlichen Dimension, aber weil sie dies gegenüber sozial Benachteiligten taten, war es auch ein Dienst in der sozialen Dimension. Werner dazu:

*Das hat natürlich vom Vorherein innerhalb dieser Erweckungsbewegung, die dann später zur 'evangelical'-Bewegung geführt hat, ein Bewusstsein für die soziale Not und für die Ungerechtigkeiten in England geführt (Werner [Was ist evangelikal?](#) Zeitmarker 11:55)*

Einer der Schüler der Wesleys ist [William Wilberforce](#), der zusammen mit Verbündeten ausdrücklich als 'evangelical' politisch aktiv wird und die Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels in England durchsetzte:

*Wesley hat auf seinem Sterbebett quasi Wilberforce nochmals als jungen Mann bestätigt in diesem Auftrag und gesagt, er soll ja nicht aufgeben, bis dieses durchgeführt wird. Also bis sozusagen das Britische Empire die Sklaverei abschafft. (Werner [Was ist evangelikal?](#) 12:45)*

Die Argumente im Britischen Parlament waren u.a. wirtschaftlicher Natur. Man argumentierte, dass man die Sklaven aus wirtschaftlichen Gründen unbedingt brauchte. Kurz vor seinem Tod erlebt Wilberforce, der für sein ganzheitliches Engagement viel einstecken musste, dass die Sklaverei im Englischen Imperium verboten wird. Ein Mitsstreiter von Wilberforce in dieser Sache ist [Fowell Buxton](#), dessen Nachkommen das stattliche Gut der Buxtons an die [theologische Ausbildungsstätte](#) vermachte, die ich Ende der 90-er Jahre besuchte. Das [All Nations Christian College](#) betont die Bedeutung der ganzheitlichen (oder holistischen) Mission von uns Christen.

Die evangelikale Bewegung hat immer wieder ein ganzheitliches Engagement gezeigt. Dies setzt sich innerhalb und durch die Lausanner Bewegung fort, wie im letzten [Artikel](#) skizziert wird. Die Lausanner Bewegung hat sich auf die Fahne geschrieben, dass die [ganze Kirche das ganze Evangelium in die ganze Welt hinausträgt](#). Man spürt die Ganzheitlichkeit aus allen Poren spriessen!



Der Kirchenverband in dem ich arbeite, geht auf [Christian Friedrich Spittler](#) zurück, der in Wort und Tat aktiv war. Spittler hat Organisationen gegründet, die der Verbreitung der Botschaft von Jesus gewidmet waren, u.a. die [Basler Mission](#), die [Pilgermission St. Chrischona](#), eine Traktatgesellschaft, Buchhandlung, einen Verlag. Derselbe Spittler kaufte 1827 eine Anzahl griechische Kinder aus türkischer Sklaverei los, war u.a. Mitbegründer des [Basler Kinderspitals](#), Gründer einer Lehrerbildungsanstalt, einer Taubstummenanstalt und eines Altersheims für Dienstboten. Wie cool ist denn das alles?! Der [Pietist](#) Spittler und seine Werke waren stark von evangelikalen Christen in England inspiriert und lebten das typische ganzheitliche Engagement für Jesus Christus.

Evangelikale Christen dienen sowohl mit dem Wort, wie auch mit der Tat. **Nur das Wort allein - das ist nicht ganzheitlich. Nur die Tat allein - das ist auch nicht ganzheitlich. Erst der Dienst in [allen 5 Dimensionen](#), ist ganzheitlich.**



### Was stimmt jetzt?

Wer sich dieses Bild vor Augen malt, spürt vielleicht etwas von meiner Perplexität, als Lukas Amstutz kommentarlos 'Ganzheitlichkeit' als ein Merkmal von Christen aufführt, die sich von der evangelikalen Bewegung abgrenzen und Ganzheitlichkeit auf ihre eigene Fahne schreiben. Sind Post-Evangelikale für Ganzheitlichkeit und Evangelikale dagegen? Was stimmt denn jetzt?

**Ich glaube erstens, dass es ein mitunter bewusst eingesetztes Narrativ gibt, das die evangelikale Bewegung diskreditieren möchte.** Über die Gründe dafür zu schreiben, ist hier kein Platz. Ich sehe Amstutz da auch nicht als eine beteiligte Person, sondern ich möchte in diesem Artikel beispielhaft zeigen, was ich mir wünsche und für wichtig halte in Sachen Kommunikation. Selbstverständlich kann man niemandem vorschreiben, wie er über andere zu reden hat. Insofern können Evangelikale über die aktuell vorhandenen Versuche, sie zu negativ zu framen, ganz entspannt sein. Wir können vielleicht über das Label, das Wort 'evangelikal' reden. Behalten wir es? Ist es nach Trump 'verbrannt'? Suchen wir ein anderes Label? Falls wir dies tun, sollte es aber dasselbe Erbe referenzieren, wie bisher das Wort 'evangelikal'. Ein neues Wort sollte nicht ein heimlicher Weg sein, subtile aber signifikante theologische Shifts einzuschmuggeln. **Ich sage das, weil ich glaube, dass die Kritik nicht nur eine Kritik am Label (wegen dessen negativer Presse), sondern mitunter auch eine Kritik an der theologischen und geistlichen Substanz ist.** Diese Art von Kritik wird man nicht durch ein neues Label los, sondern nur indem man die eigene Theologie ändert. Und das wollen nunmal manche von uns nicht tun.

**Zweitens denke ich, dass manche Postevangelikale in einigen Punkten inhaltliche "Schmarotzer" sind.** Sie schmücken sich mit fremden, evangelikalen Federn. Wenn Evangelikale bisher als ganzheitliche Weltgestalter im Sinne Jesu aktiv waren, und Post-Evangelikale plötzlich sagen, sie seien das, dann ist das ein ideologischer Raubbau. Schöner und ehrlicher wäre es zu sagen, dass sich Post-Evangelikale an bedeutungsvollen Punkten mit ihren evangelikalen Wurzeln einig sind. Oder dass sie in ihrer evangelikalen Herkunft wichtige geistliche Inspiration finden, die ihren Glauben neu belebt, z.B. in Bezug auf Ganzheitlichkeit. Aber das würden sie wohl nie tun, denn sie gehen ja auf Abstand zu ihrem evangelikalen Erbe.

Also was ist hier los? Ich erahne einiges, möchte hier aber nur eines erwähnen. Wir sind nicht mehr in den 1970-er Jahren. Die westliche Welt hat sich 50 Jahre weiter in eine Richtung entwickelt. Dies führt dazu, dass Nichtchristen, junge Christen und einfach 'Menschen unserer Zeit' viel mehr Anfragen an den christlichen Glauben haben. Was früher klar war, ist es jetzt nicht mehr. Das 'Christliche' ist nicht mehr plausibel, und zwar bis in die Fundamente hinein. Man hat auch fast kein Geschichtsverständnis mehr. Welche Post-Evangelikalen haben sich denn intensiv mit z.B. der Lausanner Bewegung auseinandergesetzt? Vermutlich wenige. Und welche Christen haben sich mit den Christen der ersten Jahrhunderte befasst, welche auch eine erstaunlich engagierte soziale [DNA](#) gelebt haben? Auch nicht so viele.

Natürlich gibt es in evangelikalen Gemeinschaften diese Gruppen und Personen, welche die Bibel undifferenziert lesen, gegen Ganzheitlichkeit sind, weltverschlossen bleiben usw. Vielleicht sind die Post-Evangelikalen solchen Leuten begegnet und reagieren gegen diese ungesunden Ausprägungen in der großen und vielfältigen evangelikalen Landschaft. Umso wichtiger wäre es, die wirklichen evangelikalen Wurzeln wieder zu entdecken. **Ein guter Weg dazu schlägt Amstutz vor:**

*Wichtig ist, dass es Räume gibt, in denen post-evangelikale Anfragen ehrlich und fair zur Sprache kommen. Ansonsten schleichen Post-Evangelikale früher oder später auf leisen Sohlen aus den Kirchen. ([Lukas Amstutz](#))*

Ich bin mit Amstutz einverstanden und möchte darum **drittens** sagen: **Schaffen wir in allen evangelikalen Gemeinschaften Räume, in denen unsere Jugend, unsere Zweifler, Denker und Fragenden ihre Gedanken wirklich äussern können.** Und erschlagen wir ihre Fragen nicht mit vorschnellen, platten Antworten, sondern treten wir in eine begleitende, liebevolle Beziehung mit ihnen ein. In der Bibel sehen wir, dass Gott kein Problem mit ehrlich fragenden Gläubigen hat. Im Gegenteil kritisiert Gott unehrliche Religion.

In unserer Gemeinde machen wir Abende mit dem Titel 'Keine Frage ist tabu'. Aber noch wichtiger als diese Abende sind die persönlichen Gespräche. In diesen erlebe ich, wie Christen und Nichtchristen sich trauen, ihre wirklichen Zweifel und Fragen zu formulieren. Ich habe das Privileg, viele Zweifler und Menschen zu begleiten, die auf Abstand zum Glauben gehen - manchmal schon seit Jahren oder gar Jahrzehnten.

**Viertens möchte ich doch einen Wunsch äussern an Texte wie jenem von Amstutz.** Und zwar tue ich das um unserer Post-Evangelikalen Freunde, und um der theologischen und geistlichen Substanz des Christentums willen. Wenn es abgesehen von ungesunden Auswüchsen NICHT stimmt, dass evangelikale Christen die Bibel undifferenziert lesen, eine einseitige Betonung der geistlichen Dimension leben, die Welt nur als böses Umfeld sehen, kirchliche Systeme vor Menschen stellen, unglaubwürdig glauben und nur den strafenden Gott kennen, **dann sollte man das da und dort auch sagen.** Mir geht es da nicht so sehr um Amstutz (vielleicht hat er diese offensichtlich unausgewogene Meinung an anderen Orten kritisch hinterfragt) sondern allgemein um Leiter im christlichen Umfeld.

Was ich mir wünsche ist, dass leitende Personen in Kirchen und theologischen Ausbildungsstätten das Framing der Evangelikalen nicht nur kritiklos stehen lassen. Ich erlebe (abgesehen von Ausnahmen) viele evangelikalen Leiter, die in der 'grossen Mitte' stehen, als nahezu

mundtot. Wir dürfen auch mal entspannt äussern, dass ein sehr einseitiges Framing stattfindet. Wir dürfen und sollen das framende Narrativ auch kritisch hinterfragen, und zwar um jener Christen Willen, die tatsächlich Zweifel und Fragen haben. Wenn Leiter keine kritischen Fragen einfließen lassen und den Menschen nicht helfen, selbst kritisch zu denken, laufen sie mit dem irreführenden Narrativ. Und dieses Narrativ lautet aktuell häufig, dass Evangelikale umfassend weltfremde, menschenfeindliche, [apokalyptische Dualisten](#) sind. **Dieses Narrativ stimmt einfach nicht.**



### Mit Wort und Tat leidenschaftlich dabei

Ich glaube, dass eine Mehrheit der evangelikalen Gemeinschaft ungefähr das leben will, was ich in diesen Artikeln beschreibe und was in diesen Wochen Roland Werner in seinen drei Podcasts erklärt:

*"Was ist evangelikal? Es ist das Bemühen um historisches Christentum... um das zentrale Christstein. Ich glaube die evangelikale Bewegung hat im innersten Impuls dieses Bemühen, das in den Kern zu stellen... also historisch orthodox an Jesus Christus zu glauben.... Und das merkt man heute in Dialogbemühungen, dass oft gerade an dieser Kernsubstanz des Glaubens die Evangelikalen sehr gut anschlussfähig sind zu den orthodoxen, katholischen und alt-orientalischen Kirchen." (Roland Werner, Auszüge [Was ist evangelikal? 3/3](#) zwischen Zeitmarker 0:30 und 2:30)*

Es lohnt sehr, 20 Minuten einzusetzen, um diesen Podcast zu hören, denn Werner schafft es in wenigen Minuten, die wesentlichen Dinge auf den Punkt zu bringen: Evangelikalen

Christen ist die persönliche Hinwendung zu Jesus wichtig, die Bibel, die Verkündigung des Evangeliums, soziales Engagement, Weltverantwortung sowie Vernetzung über die Grenzen der eigenen Kirche und des eigenen Verbandes hinaus mit anderen Christen, die sich auch um den Kern des historischen Christentums bemühen.

**Diese Art von Kirche möchte ich so gerne mit euch leben! Das Label ist mir dabei letztlich unwichtig.** Jesus sagt:

*Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. (Joh 20:21)*

Ich sehne mich danach, mit vielen Christen aller Couleur und Herkunft, diesen ganzheitlichen Auftrag auszuleben! Kirche zu leben, in der die Botschaft von Jesus so gepredigt wird, dass Menschen von einem Leben ohne oder sogar gegen Jesus umkehren, um mit ihnen zusammen Jesus Christus anzubeten! Ich möchte Kirche leben, in der die Bibel geliebt und hochgehalten wird, und in der gerade wegen der Bibel neue soziale Initiativen gegründet werden. Ich möchte Kirche leben, in der den Menschen gedient wird, egal ob sie das Christentum gerade cool finden oder nicht. Ich möchte Kirche leben, in der junge Menschen berufliche Hoffnung schöpfen, indem wir ihnen helfen, Startups zu gründen, indem wir bestehende Firmen unterstützen oder neue Geschäftsideen entwickeln, die z.B. marginalisierten Menschen Arbeit geben. Ich möchte Kirche leben, in der Christen sich für soziale Gerechtigkeit von Gruppen und Einzelnen einsetzen. Kirchen sollen Räume der Gnade sein, damit Menschen mit Herausforderungen im Leben sich sicher fühlen können und wo sie auch Veränderung und Wiederherstellung erfahren. Ich wünsche mir, dass sich Christen differenziert und Jesusmässig in die Politik einbringen, ökologisch gute Initiativen unterstützen oder gründen. Und besonders wichtig: Ich wünsche mir eine Kirche, in der gemeinsam fein gegessen und getrunken wird!

**Ich wünsche mir, dass Christen aller Schattierung und Herkunft, auch Post-Evangelikale Christen am Schein der Medien und irreführenden Narrative vorbei schauen und mit einsteigen in das Abenteuer der Christenheit, Jesu ganzheitliches Heil zu empfangen und weiterzugeben!**



**Paul Bruderer**

Jahrgang 1972, als Kind von Missionaren in Afrika aufgewachsen, 1998 Gründungsmitglied der erwecklichen <Godi>-Jugendarbeit in Frauenfeld. Seit 2001 Pastor in der Chrischona Gemeinde Frauenfeld. Paul lebt mit seiner Familie in Frauenfeld, Schweiz.